



Vogelmiere als Lückenbesiedler

Foto: Liesel Grün

Grünlandmonitoring im Frühjahr

Jetzt genau hinschauen lohnt sich!

Ein sorgfältiges Monitoring der bewirtschafteten Grünlandflächen ist nach jedem Winter unerlässlich, unabhängig davon wie nass, kalt oder lang dieser war. Wer den Zustand seiner Grasnarben jetzt genau kennt, kann alle anstehenden Grünlandmaßnahmen passgenau planen und durchführen. Eine gut durchdachte Narbenpflege oder Grünlanderneuerung stellt dann schon frühzeitig die Weichen für die spätere Beweidung oder Silagebereitung auf Erfolg.

Grünlandpflege dient dem Ziel, die aktuell bestehende Narbenqualität zu verbessern oder auf einem hohen Niveau zu erhalten, um Wiederkäuer damit bestmöglich zu versorgen. Wer Hochleistungstiere füttern will, braucht ertragsstarke Bestände mit hohem Futterwert. Doch nicht auf jeder Fläche ist eine solche Grünlandqualität anzustreben oder umsetzbar. Die optimale Zusammensetzung des Bewuchses muss neben der geplanten Nutzung auch die jeweils vorliegenden Standortbedingungen berücksichtigen.

Im Folgenden wird die Herangehensweise für ein optimales Bestandsmonitoring beschrieben. Drei Schritte sind notwendig für eine effektive Grünlandplanung:

- den allgemeinen Zustand der Flächen erfassen,
- Narbenlücken und die Artenzusammensetzung bestimmen und
- beurteilen, ob der ermittelte Istzustand und der Sollzustand zusammenpassen.

Überblick über den Flächenzustand

Vorab gilt es, sich mit folgenden Fragestellungen ein klares Bild über die allgemeine Beschaffenheit der Grünlandflächen zu machen:

- Wie sind die Feuchtigkeitsverhältnisse der Fläche? (Diese beeinflussen die botanische Artenzusammensetzung stark.)
- Wie sieht das Relief aus? Ist es sehr bewegt, wechselt die Grasnarbe oft kleinräumig ihr Erscheinungsbild, insbesondere in den Senken und auf den Kuppen?
- Sind Fahr- und Trittschäden (Bodenverdichtung) oder Mäuse- und Wildschweinschäden vorhanden?
- Gibt es besondere Stellen wie beispielsweise Moorlinsen, die Schwierigkeiten in der Bewirtschaftung bereiten?

Bestimmen der Lücken und Pflanzenarten

Im nächsten Schritt geht es darum, den Grünlandbewuchs genau

in Augenschein zu nehmen. Hierzu werden die Flächen abgelaufen und der Anteil an Lücken wird in jeder Fläche ermittelt, und zwar ver-

halb des Quadrats geschätzt. Eine Handfläche innerhalb des Quadrats entspricht einer Fläche von etwa 15 % (Abbildung 1).

ANZEIGE

Neuansaat und Grünlandpflege mit dem
APV GRÜNLANDSTRIEGEL GS

„EIN ARBEITSSCHRITT,
VIELE MÖGLICHKEITEN.“

Informieren Sie sich jetzt auf ...  

teilt an mehreren Stellen. Zu achten ist dabei besonders auf Areale, die Besonderheiten aufweisen. Der Lückenanteil im Bestand lässt sich gut mit dem „Aulendorfer Lückendetektor“ schätzen:

- Lückenanteile schätzen: Dazu wird ein Zollstock (40 cm x 40 cm) an mindestens zehn Stellen zufällig in den Bestand gelegt. Dann wird der Anteil der Lücken inner-

● Gleichzeitig wird an den ausgewählten Stellen geschaut, aus welchen Pflanzen sich die Grünlandnarbe derzeit zusammensetzt, da diese maßgeblich den Ertrag und die Qualität bestimmen.

- Ertragsanteile schätzen: Zunächst nimmt man eine grobe Einteilung der Pflanzen in Gräser, Leguminosen sowie Kräuter vor und schätzt deren Anteile in Prozent.

Am leichtesten ist es, mit dem Kleeanteil zu beginnen, gefolgt von den Kräutern.

Dann differenziert man diese Pflanzengruppen in die erwünschten und unerwünschten Arten und notiert auch hier die geschätzten prozentualen Anteile.

Zusammensetzung der Arten prüfen

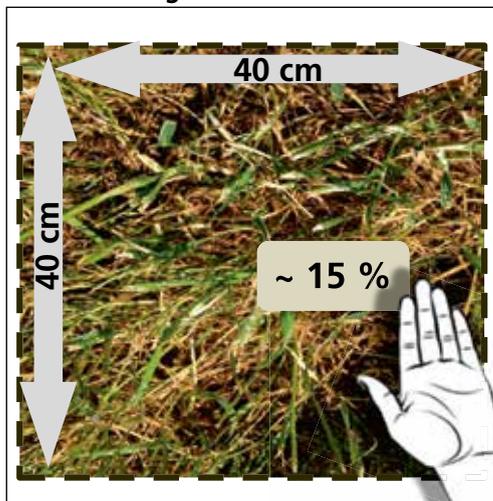
Insbesondere bei den Kräutern kann die Zuordnung in erwünscht oder unerwünscht davon abhängen, wie groß der Anteil der betreffenden Art im Bestand ist. Während beispielsweise Ampfer, Hahnenfußgewächse und Vogelmiere in der Narbe eindeutig nicht willkommen sind, werden Arten wie Löwenzahn und Spitzwegerich bis zu einem bestimmten Anteil im Bestand von den Tieren gerne gefressen. Allerdings können die im Vergleich zu Futtergräsern geringeren Erträge und höheren Bröckelverluste bei der Ernte den Nutzen dieser Kräuter verringern. Auf dem Wirtschaftsgrünland sollen diejenigen Arten die Bestände dominieren, die die Erträge und die Qualität des Futters sichern. Daher ist es gerade bei den Gräsern wichtig, die erwünschten Arten von den unerwünschten zu unterscheiden. Mit ein wenig Übung gelingt die Bestimmung der wichtigsten Grasarten auch ganz gut. Erkennungsmerkmale zur Gräserbestimmung befinden sich im Kasten auf Seite 44.

Vergleich von Ist- und Sollzustand

Mit den ersten beiden Schritten ist nun ein Überblick über den Istzustand der Flächen gewonnen. Als Nächstes steht die Frage an, welcher Sollzustand angestrebt wird. Dieser ist immer abhängig von den Klima- und Bodenverhältnissen und dem Nutzungsziel (zum Beispiel Weide, Schnitt, extensiv).

Aufgrund unterschiedlicher Wuchseigenschaften kommen bestimmte Gräserarten unter

Abbildung 1: Wie hoch ist der Lückenanteil im Bestand? Die Methode des „Aulendorfer Lückendetektors“ kann die Schätzung vereinfachen



Quelle: Tammo Peters

Endlich wieder flüssig.



ALZON® flüssig-S 25/6 //

Der Treffsichere

Jetzt ansehen!
www.alzon-fluessig-s25-6.de
+49 (0) 3491 68-3000

skw.
PIESTERITZ

verschiedenen Nutzungssystemen und -intensitäten besser zurecht. Im Wirtschaftsgrünland ist Deutsches Weidelgras aufgrund seines hohen Nachwuchsvermögens und hoher Qualität immer wünschenswert. Allerdings sind Anteile von Wiesenlieschgras, Wiesenrispe, Wiesenschwingel, Rotschwingel, Knaulgras und/oder Weißklee in Abhängigkeit von Nutzung, Intensität und Standort sinnvoll. Ist der Boden unter dem Grünland zum Beispiel geprägt durch eine hohe Wassersättigung und ist somit eine intensive Bewirtschaftung nicht möglich, können Arten wie Wiesenschwingel und Rotschwingel eine höhere Ertragssicherheit bringen. Im Gegensatz dazu profi-

tieren sommertrockene Standorte eher von Knaulgras.

Bei der intensiven Beweidung ist es wichtig, Gräser zu nutzen, die eine hohe Narbendichte und somit Trittfestigkeit gewährleisten. Dazu gehören in erster Linie das Deutsche Weidelgras und die Wiesenrispe. Im schnittgenutzten Dauergrünland ist neben dem Deutschen Weidelgras zum Beispiel auch das Wiesenlieschgras ertragsstark. Soll mit der mineralischen Stickstoffdüngung gespart werden, ist das Vorkommen von Weißklee (Beweidung) oder Rotklee (Schnitt) nützlich. Generell gilt für ertragssichere Standorte: Je intensiver die Bewirtschaftung, desto größer sollte der An-

teil an Deutschem Weidelgras sein. Jedoch wird einer höheren Artenzahl eine größere Ertragssicherheit zugeschrieben.

Weicht der Istzustand vom Sollzustand ab, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Wie mit verschiedenen Lücken- und Artenanteilen umzugehen ist, wird im folgenden Artikel in dieser Ausgabe aufgelistet (siehe „Artenzusammensetzung und Nutzung standortbedingt aufeinander abstimmen“). Bei großen Abweichungen zwischen Ist- und Sollzustand sollte unbedingt nach den Ursachen geforscht werden.

Liesel Grün
Tammo Peters
Landwirtschaftskammer

FAZIT

Ein regelmäßiges Monitoring ist unbedingt notwendig, um die effektivsten Pflegemaßnahmen für jede Flächeneinheit auswählen zu können. Weiterhin können dadurch Verbesserungspotenziale in der Bewirtschaftung aufgedeckt werden und noch nicht ausgeschöpfte Futterreserven effizienter genutzt werden. Eine gewisse Artenkenntnis auf dem Grünland ist dafür sehr hilfreich. Mit ein wenig Übung gelingt die Bestimmung der wichtigsten Gräserarten auch ganz gut.

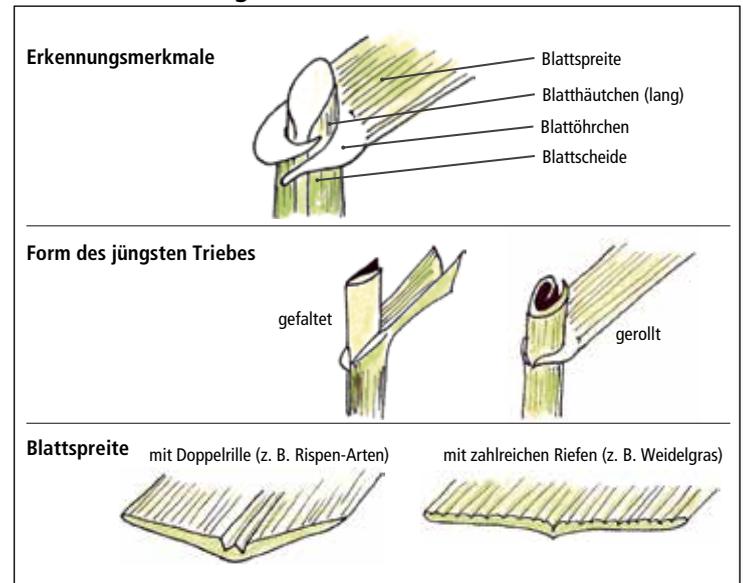
Gräserbestimmung

Gräser haben nicht nur einen charakteristischen Blütenstand, sondern sie unterscheiden sich auch in Merkmalen im vegetativen Wuchsstadium. Dazu gehören die Blattanlage (gefaltetes oder gerolltes jüngstes Blatt), der Blattgrund (Ausformung von Blättchen und -häutchen) und die Blattspreite (Riefen, Glanz, Farbe, Behaarung). In Abbildung 2 sind die Hauptkennungsmerkmale für die Gräserbestimmung dargestellt. Bei manchen Gräsern gibt es noch zusätzliche Besonderheiten. Um eine Art eindeutig zu bestimmen, müssen meistens mehrere dieser Merkmale angeschaut werden. Die Tabelle 1 zeigt beispielhaft, woran die Futtergräser Deutsches Weidelgras, Wiesenschwingel und Wiesenlieschgras erkannt werden können.

In der Praxis treten jedoch auch viele unerwünschte Gräser in den Beständen auf. Wer kennt sie nicht: Die Gemeine Rispe, die besonders in feuchten Jahren mithilfe ihrer oberirdischen Ausläufer schnell jede Lücke nutzt und die Grasnarbe verfilzt? Oder die Gemeine Quecke, die feuchte und stickstoffreiche Bedingungen liebt, aber wegen der Behaarung, der schnellen Verpilzung und des geringen Futterwertes von den Tieren meist verschmäht wird? Für beide Gräser sind die Merkmale in Tabelle 2 zusammengefasst.

Unter <https://www.lksh.de/landwirtschaft/gruenland/dauergruenland/> findet sich eine detaillierte Übersicht zur Bestimmung weiterer wichtiger Gräser im Dauergrünland.

Abbildung 2: Hauptkennungsmerkmale für die Gräserbestimmung



Quelle: Tammo Peters

Tabelle 1: Erkennungsmerkmale bei drei wichtigen Futtergräsern

	Deutsches Weidelgras	Wiesenschwingel	Wiesenlieschgras
Unter-/Obergras	Untergras (Horst)	Obergras (Horst)	Obergras (Horst)
Blattanlage	gefaltet	gerollt	gerollt
Blättchen	an jungen Blätter deutlich	deutlich kurz	keine
Blatthäutchen	kurz & kragenförmig	sehr kurz	groß, milchig, gezähnt, Eckzahn
Blattspreite	Riefen, Unterseite glänzt stark, verdreht	deutliche Riefen, Unterseite glänzt	keine Riefen, bläulich-blaugrün, Unterseite matt
Blüte	unbegrenzte Ähre	doppelte Traube	zylindrische Scheinähre
Besonderheit	roter Triebgrund	rot-violetter Triebgrund	zwiebförmiger Triebgrund

Tabelle 2: Erkennungsmerkmale bei Gemeiner Rispe und Gemeiner Quecke

	Gemeine Rispe	Gemeine Quecke
Unter-/Obergras	Untergras (oberirdische Ausläufer)	Obergras (lange unterirdische Ausläufer)
Blattanlage	gefaltet	gerollt
Blättchen	keine	schmal, krallenartig übereinandergreifend
Blatthäutchen	„gemein“ lang, in der Mitte spitz	sehr kurz
Blattspreite	allmählich zugespitzt, Doppelrille oft nur undeutlich, Unterseite oft glänzend	undeutlich gerieft, etwas gedreht, kahl oder kurz behaart, Unterseite matt
Blüte	echte Rispe	unbegrenzte Ähre, Ährchen mit Breitseite zur Halmachse
Besonderheit	ab Sommer sehr fein und dicht	graue bis blaugüne, matte Blätter



ADAMA

NEUER
KONTAKT-
WIRKSTOFF
von ADAMA

Weizenanbau
ohne FOLPAN
ist wie ein
Auto ohne
Knautschzone...

FOLPAN[®] 500 SC

Der einzigartige Spezialist und Resistenzschutz
gegen *Septoria tritici*

ADAMA.COM



Eine an den Standort- und die Artenzusammensetzung angepasste Nutzung fördert die Produktivität der Grasnarbe nachhaltig. Fotos: Tammo Peters

Durch eine optimierte und angepasste Beweidung werden die Narbe kurz gehalten, die Bestockung angeregt und eine hohe Triebdichte gewährleistet.

Artenzusammensetzung und Nutzung standortbedingt aufeinander abstimmen

Maßnahmen zur Grünlandpflege berücksichtigen

Wie in jedem Jahr hat die Grünlandpflege eine besondere Bedeutung für die Sicherstellung einer hohen Leistungsfähigkeit und Ertragsleistung der Grünlandnarbe. Generell werden die Grünlandpflege und der Nachsaaterfolg maßgeblich von der Art der Folgebewirtschaftung beeinflusst. Hierbei ist eine standortangepasste botanische Artenzusammensetzung und Nutzungsintensität essenziell für eine nachhaltig positive Narbenentwicklung.

Eine hohe Triebdichte qualitativ hochwertiger Gräser, eine ebene Bodenoberfläche für eine schmutzfreie Ernte und die Schaffung einer schnellen Regenerationsfähigkeit des Grases nach einer Nutzung, dies alles sind Ziele, die bei einer ertragreichen und qualitativ hochwertigen Grünlandnarbe verfolgt werden sollten. Jedoch ist standortbedingt nicht immer die Etablierung einer Hochleistungsnarbe möglich oder es wird ein anderes Bewirtschaftungsziel verfolgt. Dies sollte vor Maßnahmebeginn klar sein und im besten Fall sollten flächenspezifische Bewirtschaftungsstrategien vorliegen. Der Faktor, der die Nutzungsstrategie am stärksten beeinflusst, ist der Standort (Bodeneigenschaften, Wassernachlieferung und Topografie). An die Strategien sollten entsprechend Nutzungsintensität und schließlich die Artenzusammensetzung angepasst werden. Sind die Nutzungsintensität und die botanische Artenzusammensetzung mit den Standortgegebenheiten im Einklang, ist dies die nachhaltigste und günstigste Pflegemaßnahme. Denn so bleiben die gewünschten Gräser lange konkurrenzfähig gegenüber unerwünschten Kräutern und Gräsern. Doch selbst wenn das Grünland-

management optimal durchgeführt wird, kann sich die botanische Artenzusammensetzung durch externe und nicht zu beeinflussende Faktoren wie Witterung und Schädlingsbefall schnell ändern und eine Etablierung unerwünschter Arten in den Bestand erfolgen. Gerade in diesem Frühjahr ist der Mäusebefall im Grünland genau unter die Lupe zu nehmen. Durch den milden Winter haben sich die Populationen stark vergrößern können. Vor diesem Hintergrund sind voraussichtlich vermehrt Pflege- und Nachsaatmaßnahmen notwendig, um eine hohe Produktivität und Qualität der Bestände aufrechtzuerhalten.

Maßnahmebeginn bereits im Herbst

Die Grünlandpflege beginnt bereits im Spätherbst mit einer Nachmahd oder Beweidung der Fläche, um die Grasnarbe kurz in den Winter gehen zu lassen und die Gefahr von Schäden durch Fusariumpilze (Schneeschimmel) durch die Überwinterung zu lang gewachsener Bestände zu vermeiden. Weiterhin fördert ein kurzer Bestand im Frühjahr die Bestockung und eine hohe Triebdichte, da eine bessere Lichteindringung in tiefere Schichten der kurzen Grasnarbe erfolgt und so die Seitentriebbildung angeregt wird. Nach dem Monitoring im Herbst und der Beurteilung des Pflanzenbestandes im Frühjahr können die ersten Pflegemaßnahmen beginnen (siehe Artikel in dieser Ausgabe „Jetzt genau hinschauen lohnt sich“ auf Seite 42). Im Idealfall erfolgen die Pflegemaßnahmen nach der ersten Güllegabe und wenn die Flächen gut abgetrocknet sind, um Verschmierungen von Maulwurfshäuten und somit

eine Verschmutzung des Futters und Narbenschäden zu vermeiden. Die Pflegemaßnahmen sollten mit dem Einsetzen des Schossens der Bestände abgeschlossen sein, da sonst die Narbenentwicklung nicht mehr gefördert, sondern nachhaltig geschädigt werden kann. Sind die Maßnahmen bis zu diesem Termin witterungsbedingt nicht erfolgt, muss deren Notwendigkeit abgewogen werden und gegebenenfalls der Fokus der Narbenpflege stärker auf den Herbst gelegt werden. In welchem Zeitrahmen die jeweiligen Maßnahmen durchgeführt werden sollten, kann aus Abbildung 1 entnommen werden.

Striegeln und Schleppen

Das Striegeln oder Schleppen trägt zur Anregung der Bestockung der Gräser und zur Entfernung des Gülleschleiers bei. Abgestorbenes Pflanzenmaterial wird von den jungen Trieben entfernt, auf dem Boden liegendes organisches Material aufgelockert und dadurch der Boden gelüftet. Bei stark verfilzten Narben (zum Beispiel durch oberirdische Ausläufer der Gemeinen Ris-

pe) sollten der Striegel scharf eingestellt und gegebenenfalls zweimal in diagonaler Richtung gestriegelt werden, um oberflächlich wurzelnde Ungräser und Kräuter herauszuziehen und Platz für die Nachsaat zu schaffen. Das anschließende Walzen dient dem Einebnen von zum Auffrieren neigenden Böden (vorwiegend humose, anmoorige und moorige Standorte) und dem Andrücken der Nachsaat.

Nachsaat: Lücken schließen

Für die Beurteilung der Narbenqualität sollte der Lückenanteil zusammen mit der Pflanzensammensetzung des Bestandes genutzt werden, um gegebenenfalls eine Entscheidung für eine Nachsaat oder Neuansaat zu treffen. Folgende Lücken- und Artenanteile können zur Entscheidungshilfe dienen: ● unter 10 % Lückenanteil und Unkräuter → Entwicklung beobachten ● 10 bis 15 % Lückenanteil → Übersaat (oberflächige Ausbringung zum Beispiel zusammen mit mineralischer Düngung über Düngestreuer)

Abbildung 1: Grober zeitlicher Fahrplan für den Einsatz der Pflegemaßnahmen im Dauergrünland (hellgrün = im Bedarfsfall)

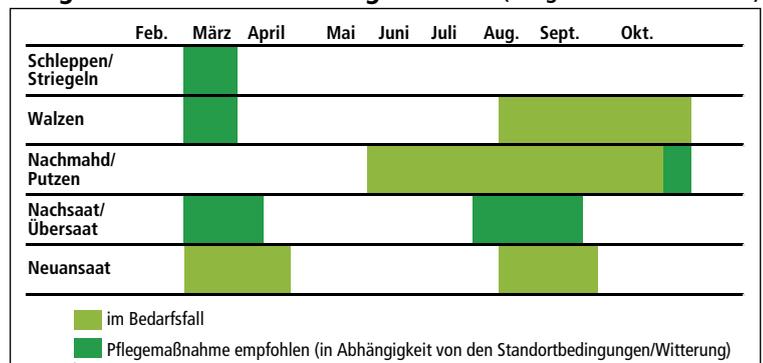
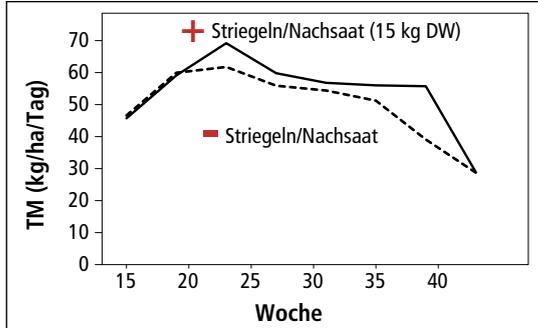


Abbildung 2: Effekt des Striegeln und der Nachsaat im Frühjahr (15 % Deutsches Weidelgras) auf die Zuwachsraten und den Jahrertrag auf einer intensiv genutzten Rotationsweide (mit Düngung von 140 kg N/ha/Jahr)



- über 15 % Lückenanteil → Nachsaat
 - unter 50 % wertvolle Futtergräser → Nachsaat
 - unter 50 % wertvolle Futtergräser & über 50 % Ungräser/Unkräuter → Neuansaat
- Eine Nachsaat in Verbindung mit dem Striegeleinsatz zeigt sehr gute Effekte.

Auf Saatgutablage achten

Die Ablage des Saatguts spielt hierbei eine entscheidende Rolle. Bei der Saatgutablage vor den Striegelzinken erhält das Saatgut Bodenschluss und landet nicht auf der Altnarbe, aber es besteht die Gefahr, dass die Saat durch zu tiefes Einarbeiten nicht aufläuft. Bei der Saatgutablage hinter den Striegelzinken findet die Ablage oberflächlich statt, sodass ein besseres Auflaufen garantiert ist, jedoch besteht die Gefahr, dass kein Bodenschluss vorhanden ist und die Saat vertrittet. Dem letzteren Fall kann das Anwalzen der Saat entgegenwirken. Bei der Nachsaat hängt der Erfolg maßgeblich von den nachfolgenden Witterungsbedingungen und vom Zustand der Altnarbe ab. Wichtig ist eine ausreichende Wasserversorgung.

Artenauswahl nutzungsabhängig

Die Auswahl der Arten, die zur Nachsaat genutzt werden, hängt einerseits von den Klima- und Bodenbedingungen, andererseits jedoch von dem Nutzungsziel des Grünlands ab. Häufig erfordern nutzungsintensive Bestände mit hohen Anteilen an Deutschem Weidelgras eine stärkere Narbepflege mit Nachsaatmaßnahmen.

Hier ist die Nutzung von Arten mit schneller Jugendentwicklung (zum Beispiel Deutsches Weidelgras) am vielversprechendsten, da Gräserarten mit langsamer Jugendentwicklung gegebenenfalls nicht mit der Altnarbe konkurrieren können und daher schlecht auflaufen. In intensiv genutzten Beständen wird die Nachsaat mit

Deutschem Weidelgras empfohlen (GV-Mischungen der Qualitätsstandardmischungen für Grünland). Die Aussaatstärke von Deutsch-Weidelgras-Mischungen ist abhängig vom Zustand der Narbe und der Ploidiestufe der eingesetzten Sorte (durch variierende Tausendkorngewichte) auszuwählen. Richtwerte für eine Nachsaat liegen zwischen 10 bis 20 kg/ha. Der Erfolg der Nachsaat und des Striegeln ist beispielhaft in Abbildung 2 anhand der Zuwachsraten (kg TM/ha/Tag) auf einer Dauergrünlandweide auf einem mineralischen Standort aufgezeigt: Durch ein einmaliges Striegeln und Nachsaat mit Deutschem Weidelgras (15 kg/ha) nehmen die Zuwachsraten deutlich zu und der Trockenmasse-Jahresertrag (bei einer Stickstoffdüngung von 140 kg N/ha pro Jahr) ist hier um 10 dt von 111 dt TM/ha pro Jahr auf 121 dt TM/ha pro Jahr angestiegen. Allerdings kann die Intensität der Nachsaat- und Pflegemaßnahmen auch reduziert werden, sofern eine hohe Konkurrenzkraft der Hochleistungsgräser schon durch eine angepasste Nutzungsweise des Grünlands gewährleistet ist. Wird die Bestockung des Bestands zum

Beispiel durch eine intensive Beweidung gefördert, steigt die Triebdichte und somit die Konkurrenzkraft der Hochleistungsgräser (Weidelgräser). Folglich entstehen weniger lückige und dichtere Bestände, die das Einwandern unerwünschter Gräser und Kräuter erschweren.

Antragspflicht bei Neuansaat

Eine mechanische Narbenerneuerung von Dauergrünland sollte wohlbedacht sein, denn diese ist nicht nur kostenintensiv, sondern auch mit einem bürokratischen Aufwand verbunden. Nach dem EU-Prämienrecht gilt für alle Dauergrünlandflächen, dass vor einer Narbenerneuerung oder vor einer Umwandlung in Ackerland ein Antrag zu stellen ist. Weiterhin sind Flächen, die innerhalb der Kulisse des Dauergrünlanderhaltungsgesetzes (DGLG) liegen (Überschwemmungsgebiete, Wasserschutzgebiete, Gewässerrandstreifen oder Moor- und Anmoorböden sowie wasser- oder winderosionsgefährdete Flächen) besonders schützenswert, sodass ebenfalls Anträge erforderlich sind. Für die Narbenerneuerung auf Flächen, welche in der DGLG-Schutzgebietskulisse liegen, muss mit dem Antrag eine Stellungnahme einer anerkannten landwirtschaftlichen Beratungsinstitution wie der Landwirtschaftskammer oder anderen Gewässerschutzberatungseinrichtungen eingereicht werden. Der Umbruch und damit verbundene bürokratische Aufwand können durch eine nachhaltige und regelmäßig durchgeführte Pflege des Dauergrünlands umgangen werden.

Geeignete Grassaatmischungen wählen

Ist eine Narbenerneuerung dennoch unumgänglich, sollte das zukünftige Nutzungsziel der Dauer-

grünlandfläche klar sein und die Neuansaatmischung in Abhängigkeit von diesem Nutzungsziel und den gegebenen Standortbedingungen ausgewählt werden. Die von den Landwirtschaftskammern empfohlenen Qualitätsstandardmischungen (QSM) werden in Abhängigkeit von Standortgegebenheiten und Nutzungsintensität eingesetzt (siehe Tabelle). So enthält zum Beispiel die Mischung GI neben dem Deutschen Weidelgras Anteile an Wiesenlieschgras und Wiesenschwingel und ist dadurch für eine mittlere bis extensive Nutzungsintensität in Lagen mit Schneeschimmel- und Frostgefährdung geeignet, während die Mischung GIV mit einem hohen Anteil an Knautgras eher für sommertrockene Standorte zur Mähweidenutzung passend ist. Bei der Auswahl der Gräserarten sollte darauf geachtet werden, dass diese unabhängig geprüft sind und neben ihrem Ertragsniveau auch anhand ihrer Ausdauer, Rostresistenz oder auch Mooreignung ausgewählt werden. Empfehlungen zur Sorten- und Mischungswahl gibt es kostenlos im Falblatt der norddeutschen Landwirtschaftskammern sowie unter www.lksh.de/landwirtschaft/gruenland/dauergruenland/

FAZIT

Die günstigste und nachhaltigste Grünlandpflege ist die standortbedingte Anpassung des Nutzungsziels und der botanischen Artenzusammensetzung. Nichtsdestotrotz sind vor allem bei intensiver Nutzung Pflege- und Nachsaatmaßnahmen essenziell, um eine hohe Produktivität und Qualität aufrechtzuerhalten. Wurde die Grasnarbe vernachlässigt oder durch Witterungseinflüsse stark in Mitleidenschaft gezogen, ist die teure Maßnahme der mechanischen Grünlanderneuerung durch Fräse oder Pflug unumgänglich. Bei der Auswahl der Sorten und Mischungen sollten die Standortbedingungen und das Nutzungsziel bei der Entscheidungsfindung mit einfließen. Die Landwirtschaftskammer gibt hier Hilfestellung in der Beratung.

Tabelle: Empfohlene Qualitätsstandardmischungen für Dauergrünland

QSM	GI	GII	GIII	GV	GIV	GV-spät
Art	Gewichtsanteil in %					
Deutsches Weidelgras						
früh	3	13	20	25	-	-
mittel	3	17	20	25	-	50
spät	4	17	27	50	27	50
Wiesenlieschgras	17	17	17	-	17	-
Wiesenrispe	10	10	10	-	10	-
Wiesenschwingel	47	20	-	-	-	-
Rotschwingel	10	-	-	-	-	-
Knautgras	-	-	-	-	40	-
Weißklee	6	6	6	-	10	-

Tammo Peters
Liesel Grün
Landwirtschaftskammer